Durchschnittspreise der verschiedenen Fruchtarten.

Es kosteten der Berliner Scheffel Roggen 2 Tl., Gerste 1 Tl. 15 Sgr., Hafer 24 Sgr., Kartoffeln 20 Sgr. Der Zentner Heu zu 110 Pfund kostete 20 Sgr.

Brandunglück.

Am 20. November, morgens von 5 bis 7 Uhr, brannte das sogenannte Adrianshaus an der Helle fast ganz ab. Es wurde im Jahre 1852 wieder aufgebaut.

Gesundheitszustand.

Der Gesundheitszustand war gut.

1851.

Geschenk eines Armenfonds.

Am 18. Februar d. Js. hat die Witwe Suren-Peutzes, Anna Eva Sophia geb. Schmidt, dem hiesigen Armenfonds 40 Taler geschenkt.

Einführung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 in der Stadt Winterberg.

Am 20. März 1851 wurde in der hiesigen Stadt die Verpflichtung und Einführung des neugewählten Gemeinde-Vorstandes durch den Landrat Freiherrn Droste-Padberg zu Brilon vorgenommen und somit die Einführung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 beendet. Die Gemeinderäte hatten zum Vorsteher den bisherigen Bürgermeisterei-Verwalter Dham und zu Schöffen den Gemeinderat Braun-Geckes und den Gemeinderat Braun-Bronjostes gewählt.

Einweihung des Kreuzweges.

Am 5. Sonntage nach Pfingsten, dem 13. Juli, wurden vom Pfarrer Quick die Stationen des Kreuzweges eingeweiht, also an demselben Sonntage, an dem im vorigen Jahre die Kapelle eingeweiht wurde. Die 14 Stationen des Kreuzweges haben einzelne fromme Bewohner Winterbergs auf ihre eigenen Kosten errichten lassen.

Glocke auf der Kapelle.

Die Kosten für die in diesem Jahre angeschafften Glocke in der Kapelle auf dem Kreuzberge wurden durch Hauskollekte in hiesiger Stadt beschafft. Diese Glocke wurde vom Glockengießer Humpert zu Brilon gegossen.

Witterung.

Wie im vorigen, so war auch in diesem Jahr die Witterung rauh, naß und kalt. Der Hafer wurde nicht voll reif. In beiden Jahren fiel die Kartoffelnernte sehr gering aus, auch war noch in beiden Jahren die Kartoffelkrankheit (Fäulnis) hinzugetreten. In diesem Jahre gab es fast gar keinen Kappus, wenig Wurzeln und sonstige Gartengewächse.

Fruchtpreise.

Es kostete der Berliner Scheffel Roggen 2 Tl. 15 Sgr., Hafer 1 Tl., Kartoffeln 20 Sgr., der Zentner Heu 25 Sgr.

Niederlegung des Gemeindevorsteher-Amts.

Am 10. Oktober d. Js. hat Dham das Gemeindevorsteher-Amt niedergelegt.

Neubau eines Hauses.

In diesem Jahre hat der Maurer und Weißbänder Daniel Scheer im Hagen ein neues Haus gebaut, welchem er den Namen „Stineses“ gegeben hat.

Angestellte Glockenläuter.

Das Läuten zum feierlichen Gottesdienste wurde bisher durch den Küster mit Freiwilligen resp. Schulkindern verrichtet. Das Totengeläute mußten die Verwandten des Verstorbenen selbst besorgen. Beides war aber unregelmäßig, und so wurden in diesem Jahre ständige Läuter (Glöckner) angestellt, welche das feierliche Geläute zum Gottesdienst und das Totengeläute zu besorgen verpflichtet wurden und für beides eine jährliche Vergütung von 27 Tl. 15 Sgr. aus der Stadtkasse beziehen. Diese Läuter unter der Leitung des Schreinermeisters Thomas Debray sind vorerst auf 6 Jahre angestellt.

Totengräber.

Bisher mußten die Anverwandten eines Verstorbenen das Grab selbst aufwerfen lassen. In diesem Jahre wurde ein Totengräber in der Person des Franz Selbach angestellt, welcher für das Grab einer großen Leiche 8 Sgr., für das eines Kindes 5 Sgr. von den Verwandten des Verstorbenen, bei einem Armen aus der Armenkasse, erhält.

(Forts. folgt.)

Zur Geschichte der Gemeinde Altastenberg von der Gründung bis zur Abpfarrung von Winterberg im Jahre 1875.

Pfarrer Allebrodt, Altastenberg.

§ 1. Gründung Altastenbergs.

Das Kirchdorf Altastenberg, die höchstgelegene Ortschaft zwischen Rhein und Weser, ist in der Mitte des 16. Jahrhunderts gegründet worden. Nach Seibertz (Dyn., S. 183—186) ließ Johann von Hanxleden zu Körtlinghausen zwischen 1536 und 1547 als damaliger Pfandinhaber der Burg Nordenau und Umgegend das Lichtenscheid, das ist das jetzige Astenberger Gebiet, mit einigen Häusern bebauen. Diese Ortschaft nannte sich damals Lichtenscheid; die Ortsbezeichnung rührte her von dem Höhenrücken, auf dem die Ansiedlung stattfand.

§ 2. Beschäftigung der Bewohner.

Altastenberg ist ursprünglich eine Hirtenkolonie gewesen. Johann von Hanxleden ließ die Wälder ausroden, um Viehweiden herzustellen. Seibertz berichtet, daß der Grundherr auf dem Lichterscheid jährlich 100 Ochsen fett machen ließ. Außer Hirten gab es dann noch Holzknechte und Köhler auf dem Astenberge im Dienste der Grafen von Waldeck, der eigentlichen Herren und Besitzer der Burg Nordenau und des umliegenden Territoriums.

Am Dorfe führte die ehemals stark befahrene Königsstraße (via regia) Köln—Kassel vorbei. Darum befaßten sich die Bewohner Altastenbergs, als sie sich im Laufe der Zeit durch Ankauf von Grund und Boden immer mehr unabhängig gemacht hatten, viel mit Vorspanndiensten auf dem sehr steilen Wege von Nordenau bis zur Höhe des Astenbergs. Hieraus erklärt es sich, daß ehemals im Gegensatz zu heute im Dorfe Altastenberg verhältnismäßig viele Pferdebauern vorhanden gewesen sind. Als der Handel und Verkehr auf der Königstraße Köln—Kassel infolge anderer und besser angelegter Ver-

§ 10. Abpfarrung von Winterberg im Jahre 1875.

Es gefiel den Altenbergern nicht, daß der von ihnen beförderte Gemeindeweg vom 30. März 1785 trotz des Widerstrebens der Stadt Winterberg auf dem kürzesten Wege über Winterberger Pastor Gerwin gegen Altenberg aufrechterhalten und gemachten Kostenaufwand vollendet worden. Auch war es ohne Zweifel keine Kleinigkeit für sie, an Sonn- und Festtagen den Winterberger Kirchgang mit Fuhrwerk abzuhalten und wieder zurückzukehren; besonders im Winter war das bei den verschneiten Wegen keine leichte Aufgabe; sie bezeichen darum die Abpfarrung consequent weiter, freilich lange Zeit ohne Erfolg. Im Jahre 1774 kam Pastor Rüsing, der den Altenbergern wohl gesinnt war; kein Nachfolger wurde ein Winterfelder Kanonikus, der für den Pfarrort Winterberg zu retten suchte, was zu retten war; er zeigte sich als entschiedenen Gegner der Altenberger Abpfarrung; besonders tog er auch die Kostkollen der Grafschaft Berechtigung an sich und machte sie den Altenbergern abwendig. Die Altenberger fanden jedoch bei ihren Eingaben Unterstützung von mehreren Geistlichen der Umgebung, insbesondere kam ihnen Pastor Jäger in Züschen und ein ehemaliger Winterberger Pastor, namens Wertenkopf, der bei der Altenberger Pastoration Schaden an seiner Gesundheit erlitten hatte, hilfreich zur Seite. Am 30. März 1785 unterbreiteten die 15 Hausbesitzer des Dorfes Altenberg dem Kurfürsten und Erzbischof von Köln eine vom Geistlichen Wertenkopf in Gebsorn verfaßte und ausführlich motivierte Eingabe um Abpfarrung von Winterberg. Vieles Mal hatten die Katholiken der Grafschaft Berechtigung kurz der Kollation des Pastors Gerwin zu Winterberg, eines Kanonikus von Olinkfels, nicht mit unterschreiben, wie es bei der Eingabe vom 10. August 1760 der Fall gewesen war; sie wollen Altenberg nicht incorporiert werden. Die Altenberger aber hatten mit ihrem Anliegen vom 30. März 1785 trotz des Widerstrebens der Stadt Winterberg auf dem

Roers und Jakob Mühlenhoff-Rohen folglich auf den Weg in der Richtung nach Mülleberg. Nachdem sie etwa eine Stunde unausgesetzt in verschiedenen Richtungen gelaufen hatten, fanden sie Bernhold auf den Wildschäden am Kohlstiepen, etwa ¾ Stunde von Winterberg entfernt. Als man den Verunglückten gegen 12¼ Uhr brachte, war er starr und steif, die Gliedmaßen unbeweglich, die Kleider, namentlich an Händen und Füßen, gefroren, sodaß sie nur stückweise und mit der größten Vorsicht entfernt werden konnten. Nirgends am ganzen Körper zeigte sich eine Spur von Wärme oder Lebensäußerung. Die Augen standen weit geöffnet, der Mund war fest geschlossen, Herz- und Pulsschlag verschwunden. Nach etwa 1½ Stunden fortgesetzter Wiederbelebungsversuche wurden die ersten Zeichen zum Atmen bemerkt. Stückweise waren allerdings schwach und sehr unregelmäßig, belebten aber die Hoffnung der mit der Wiederbelebung Beschäftigten und spornten sie zu neuer Tätigkeit an. Nach allmählicher Aufstauung der Gliedmaßen zeigte sich gegen 6½ Uhr morgens wieder Herz- und Pulsschlag. Das Schlucken von etwas Flüssigkeit gelang, und auf die äußere Einwendung von Salmiakgeist trat eine leichte Reaktion der Gesichtsmuskeln ein. Um 7½ Uhr machte Bernhold zuerst eine selbständige Bewegung eines Armes, und um 8 Uhr versuchte er zu sprechen, welches jedoch nur ein unverständiges Lallen war. Der Kranke war gerettet. Um 10 Uhr morgens war die Sprache schon deutlich und die Beweglichkeit der Glieder wiedergekehrt. Der Kranke ist völlig hergestellt worden. — Die Königliche Regierung zu Arnsberg hat dem Dr. Martini für die gelungene Lebensrettung des Bernhold 10 Taler sowie Johann Bernes, Johann Jodocus Bernes und Jakob Mühlenhoff je 5 Taler als Prämie bewilligt und von der Regierungs-Hauptkasse auszahlen lassen.

1850.

Kommissarische Verwaltung der Bürgermeisterei Winterberg.

Am 27. März d. Js. legte der bisherige Bürgermeisterei-Verwalter, Regierungs-Supernumerar Diez, die hiesige Bürgermeistereiverwaltung nieder. Die Königliche Regierung übertrug dieselbe kommissarisch Herrn Dham aus Attendorn, welcher am genannten Tage vom Landrat Freiherrn Droste zu Padberg in Brilon in sein Amt eingeführt wurde.

Schütten'sche Schenkung an die Schulkasse.

Die ehemalige Lehrerin Maria Anna Schütten, gebürtig von hier, jetzt wohnhaft in Friedericia in Jütland (Dänemark), hat laut Schenkungsurkunde vom 22. März 1850 dem hiesigen Schulfonds 200 Taler vermacht. Von den Zinsen sollen Schulbücher, Papier und andere Schulmaterialien für Kinder armer Eltern angeschafft werden, und zwar für die Knaben- und Mädchenschule.

Schenkung der Gebrüder Schütten an den hiesigen Armenfonds.

Im Jahre 1845 haben die Brüder der vorhin Genannten, Anton und Franz Schütten, ebenfalls gebürtig von hier und wohnhaft in Fridericia in Jütland (Dänemark), zur Unterstützung notleidender Hausarmen dem hiesigen Armenfonds 1000 Taler geschenkt. Die hiervon fallenden Zinsen sollen nach Abzug der Hebegebühren an acht wahrhaft Notleidende aus den Familien Schütten-Christes und Kramer-Luwes, die es wert sind, jährlich verteilt werden, und zwar an vier männlichen, und vier weiblichen Geschlechts. Sollten sich aber in den genannten Familien nicht so viele Notdürftige vorfinden, so bleibt es dem Ermessen des Armenvorstandes überlassen, andere wirkliche Arme, die mit Recht Unterstützung verdienen, zu wählen.

Einweihung der Kapelle auf dem Rade.

Am 8. Sonntage nach Pfingsten, dem 14. Juli, wurde die Kapelle auf dem Rade nach erteilter Bevollmächtigung des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Paderborn, Franz Drepper, vom Pastor Joseph Quick zu Winterberg feierlich eingeweiht. Nach beendeter Einweihung und darnach gehaltener Festrede celebrierte Pfarrer Quick in der Kapelle ein Hochamt. — Die Stadtgemeinde muß die Kapelle in gutem Zustande erhalten und die Reparaturkosten aus städtischen Einnahmen bestreiten.

Rindvieh-Versicherungs-Verein zu Winterberg.

In diesem Jahre bildete sich in Winterberg ein Rindvieh-Versicherungs-Verein, welcher sich nur auf die Vereinsmitglieder der Stadt beschränkte. Von der Versicherungssumme wurde vom Taler 6 Pfg. Beitrag gezahlt. Von den Beiträgen wurden die verunglückten Tiere nach dem Taxwert vergütet. Fast sämtliche Rindviehbesitzer traten dem Verein bei.

Geschenk an den Armenfonds.

Der Rentmeister Jakob Schmidt zu Winterberg hat dem hiesigen Armenfonds 16 Taler geschenkt, welche dem Grundkapital beigefügt werden sollen.

Wahl der Gemeinderatsmitglieder.

Am Sonntag, den 27. Oktober, wurden infolge der neuen Gemeindeordnung nach vorhergegangenem feierlichen Gottesdienste und einigen vom Pastor Quick in Bezug auf die Wichtigkeit der besagten Wahl gesprochenen Ermahnungsworten die Wahlen in gesetzlicher Weise auf dem Rathause vorgenommen und zu Gemeinderäten gewählt: 1. Kaufmann Dham-Wulwes, 2. der vormalige Ratsherr Johannes Braun-Gecks, 3. Der Ratsherr und Gastwirt Joh. Braun-Bronjostes, 4. der Ratsherr Friedrich Heinrichs, 5. der Gastwirt Joseph Quick-Quickes, 6. der Oekonom Johann Jodocus Wahle-Pohls.

kehrswege nachließ, waren die Astenberger gezwungen, sich nach anderen Erwerbszweigen umzusehen. Auf der kalten und rauhen Höhe konnten Ackerbau und Viehzucht allein die Bewohner nicht ernähren; diese machten es darum wie die benachbarten Winterberger, sie gingen in alle Welt hinaus auf den Hausierhandel, besonders nach Ostfriesland, wie das ja auch noch heute der Fall ist. Nicht wenige sind durch den Handel zu verhältnismäßiger Wohlhabenheit gelangt.

§ 3. Kirchliche Zugehörigkeit zu Winterberg.

Die Bewohner des Dorfes Astenberg waren nach Winterberg eingepfarrt. Hier mußten sie dem Gottesdienste beiwohnen, die Sakramente empfangen und ihre Toten beerdigen. Der Weg zu dem Pfarrorte war ein überaus großes und schweres Opfer, zumal im Winter bei metertiefem Schnee und bei den gewaltigen Stürmen; wenngleich von Altastenberg nach Winterberg eine Straße führte, die den stolzen Namen „Königstraße" hatte, so war dieser Weg doch nichts anderes als ein ausgefahrener Hohlweg mit vielen Wassertümpeln und im Winter mit Schnee und Eismassen angefüllt. Man kann es darum sehr wohl verstehen, wenn die Astenberger damals über die kirchlichen Verhältnisse bewegliche Klage führten und darnach trachteten, ein Gotteshaus und einen Priester in ihrer Mitte zu haben.

§ 4. Bau einer Kapelle.

Im Jahre 1725 waren auf dem Astenberge 12 Häuser mit circa 100 Bewohnern. Diese erbauten im genannten Jahre eine Kapelle zu Ehren der Mutter Gottes und des hl. Bischofs und Märtyrers Erasmus, des jetzigen Kirchenpatrons. Wahrscheinlich war diese Kapelle aus Fachwerk hergestellt, denn sie hat den Stürmen des Astenbergs nicht lange stand gehalten, schon nach 80 Jahren war sie dem Einsturz nahe.

§ 5. Verpflichtung für die Kapelle.

Im Auftrage des zuständigen Pastors Spanken zu Winterberg und der Gemeindeinsassen von Astenberg ging am 10. Juli 1731 Joh. Jost Alberth, welcher der erste Kapellenprovisor war, nach Winkhausen und gab dort vor dem Richter zu Protokoll, die sämtlichen Astenberger hätten sich „gesamter Hand" verflichtet, daß jeder Insasse alljährlich 2 Gulden für die Kapelle geben solle, damit sie „in Bau und Besserung erhalten bleibe"; diese Verpflichtung wollten sich die Astenberger für „ewige Zeiten" auferlegen und, damit sie nicht in Vergessenheit gerate, solle diese Erklärung der Astenberger zu Protokoll genommeu werden. Diese für „ewige Zeiten" festgelegten Abgaben zu Gunsten ihrer Kirche haben die Astenberger bis zum Jahre 1845 entrichtet. Wegen einer gerechteren Verteilung der Abgaben wurde damals Kirchensteuer eingeführt, der das Einkommen der Gemeindeinsassen zu Grunde gelegt wurde.

§ 6. Schul- und Unterrichtswesen

Ueber die ersten Zeiten des Unterrichtswesens Altastenbergs schweigen die Quellen. Doch sicher ist, daß bereits im Jahre 1759 ein eigenes Schulhaus in der kleinen Gemeinde Astenberg, die damals etwa 120 Seelen zählen mochte, vorhanden war. Denn als im J. 1759 die Stadt Winterberg einschließlich Pfarrkirche und Pastorat abgebrannt war, boten die Astenberger dem damaligen Pastor Kräling ihr Schulhaus als Wohnung an, welches Anerbieten der Pastor auch annahm; von 1758 bis 1761 wohnte der Winterberger Pfarrer in Altastenberg. Wahrschein-

lich hat ein des Lesens und Schreibens kundiger Handwerker den Unterricht erteilt.

In kulturhistorischer Hinsicht ist es von Interesse, daß in einer Eingabe an den Kurfürsten von Köln im J. 1760 von 15 Astenberger Meistenten 12 ihren Namen eigenhändig schreiben konnten, während nur 3 sich durch einen Notar unterzeichnen ließen. Als im Jahre 1785 Astenberg eigene Pfarrei wurde, verpflichtete der Kurfürst den Pfarrer, den gelamten Unterricht in der Schule zu erteilen,

§ 7. Letzte Strafenverbüßung.

Am 2. Juni des Jahres 1763, dem Tage des Kapellenpatrons, wurde in Gegenwart des Pfarrers Krätling von Winterberg die Weihung der Kapelle abgehalt. Die Kapelle hatte damals ein Kapital von 369 Thlr. Pfarrer Krätling überzab bei der Gelegenheit den Provisoren der Kapelle ein Buch mit der Weisung, darin so getreu die Einnahmen und Ausgaben der Kapelle zu verzeichnen, daß sie vor dem allwissenden Richter einstens bestehen könnten. Dieses Büchlein ist das älteste Tagebuch der jetzigen Pfarrgemeinde Altastenberg und befindet sich im Pfarrarchiv.

§ 8. Abpfarrungsversuche im Jahre 1760.

Die Astenberger hatten zwar seit dem Jahre 1725 ein kleines Kirchlein, aber es war kein Pfarrer da, der in demselben das hl. Meßopfer feierte und die Sakramente spendete; ihre Künfte gingen deshalb dahin, einen Pfarrer in ihrer Mitte zu haben. Am 10. August 1760 machten sie eine ausführliche Eingabe an den Kurfürsten mit der Bitte um Abpfarrung von Winterberg; die Astenberger verpflichteten sich, ein Pfarrhaus, zu bauen und garantierten ihm ein Gehalt von 70 Rthlr. Die Katholiken im Bilstigenstein'schen, in den Orten Neuastenberg, Wolfelien und Langewiele, welche eine Kerbe ohne Hirten waren, wollten mit den Astenbergern einen Pfarrverband bilden und hierzelits 30 Rthlr. für den anzustellenden Pfarrer aufbringen. Der Graf von Bervelduna gab dazu seine Zustimmung. Für den Pfarrer war außer den Kolgebühren ein Barentkommen von 100 Thlrn garantiert. Die Astenberger glaubten sich dem Ziele ihrer Wünsche nahe, doch es kam anders. Die Filiale bezirk, und der Pfarrort lenkt. Der Kurfürst schickte nämlich die Eingabe der Astenberger vom 10 August 1760 zur Aeußerung an die Stadt Winterberg. Bürgermeister und Censoren der Stadt Winterberg beschlossen daraufhin am 27. Sept. 1760, die Astenberger nicht aus dem Pfarrverbande zu entlassen, wenn sie nicht pro rata eine neue Pfarrkirche in Winterberg mit zu erbauen sich bereit erklärten. Die verfuchte Abpfarrung scheiterte an dieser Forderung.

§ 9. Sonn- und festtäglicher Gottesdienst in Astenberg durch den Vikar in Winterberg.

Das Gesuch der Astenberger vom 10. August 1760 hatte zwar infolge Einspruchs seitens der Stadt Winterberg nicht die Abpfarrung zur Folge, wohl aber erwirkte es den Astenbergern Sonn- und festtäglichen Gottesdienst. In der Stadt Winterberg wurde nämlich ein Vikar angestellt, den die Astenberger besolden mußten. Der Vikar erhielt den Auftrag, an Sonn- und Festtagen Gottesdienst in der Kapelle zu Astenberg zu halten; er wurde im Sommer auf einem Wagen, in der Winterzeit auf einem Schlitten abgeholt und zurückgebracht. Die Katholiken in der Grafschaft Bentheim den Gottesdienst auf dem Astenberge, ohne hierzelits zu den Kosten beizusteuern.